

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Klaus

Amsterdam, 1948-08-26

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Klaus Mann
c/o Querido Verlag
Singel 202
AMSTERDAM

den 26. August 1948

Verehrter Herr Doktor Schwengeler,

eigentlich wollte ich Ihnen schon vor einigen Monaten schreiben -- um Ihnen herzlich für die sehr schöne und ausführliche Rezension zu danken, die über mein ANDRÉ GIDE-Buch im BUND erschienen ist. Ich lag damals hier in einem Krankenhaus und war überhaupt eher trostbedürftig. Dass William auch das intelligente Lob aus dem Schweizerland! Ich hätte Ihnen seinerzeit -- im April war es wohl -- meine Dankbarkeit nur gleich aussprechen sollen; nun kommt es etwas "post festum". Aber zunächst war ich zu reconvalesziert und geschwächt -- und als ich mich dann wieder besser fühlte und "schreibfähig" gewesen wäre, reiste ich unverweilt ab, nach Amerika. Dort hielt ich mich mehrere Monate auf, teils in New York, teils in Hollywood, und wäre wohl auch noch länger geblieben, wenn mich nicht ein Überraschendes, aber schmeichel- und vorteilhaftes Angebot des Querido-Fischer-Verlages nach Europa zurückgelockt hätte. Seit ein paar Tagen bin ich also wieder hier, um meinem alten Freund Landshoff und dem Dr. Hermann-Fischer bei der literarischen Leitung ihres sich eindrucksvoll vergrößernden Verlagsunternehmens etwas behilflich zu sein.

Unter den allerersten Dingen, die Dr. Landshoff mich lesen liess und die er mit mir besprach, war Ihr Drama DER FÄLSCHER. Womit ich bei dem eigentlichen Gegenstand dieses Briefes bin.

Lassen Sie mich Ihnen zunächst sagen, dass Ihr Werk mir starken Eindruck gemacht hat. Ich ginge gern auf Einzelheiten ein (die sehr schöne Szene mit Ada, zu Beginn des zweiten Aktes; der wirkungsvolle Schluss des dritten; vielleicht die originellste und schlagendste dramatische Pointe des Stückes); auch Einwände könnte ich wohl machen (etwa gegen den ersten Akt: der Selbstmord Gerbrand's scheint mir nicht genügend motiviert und vorbereitet); aber nicht auf diese Dinge kommt es mir jetzt an. Vielmehr handelt es sich um folgende etwas kuriose und etwas delikate Situation:

Ich habe mich auch mit Han van Meegeren beschäftigt. Als ich das vorige Mal nach Holland kam -- vor etwas über einem Jahr: Juli 1947 -- stand der Prozess bevor; Van Meegeren lebte noch -- in seinem schönen Haus an der Keizersgracht. Dort hatte ich ein Interview mit ihm. (Der Eindruck, den ich bei dieser Gelegenheit von ihm hatte, war übrigens sehr viel weniger grossartig oder sympathisch als der, den Sie in Ihrem Drama von ihm geben. Van

Meegeren war, erstens, ein miserabler Mörder ((wo er selbstständig zu sein versuchte)); zweitens, ein Psychopath; drittens, ein Nazi. Aber dies nebenbei -- durchaus in Parenthese.) -- Ich verschaffte mir dann das ganze relevante Material, besprach mich mit verschiedenen Personen, die mit dem Fall zu tun hatten, und schrieb schliesslich (im September 47) einen ausführlichen Artikel, The Double Life of Jan van Leeuwen. Die englische Originalfassung dieser Arbeit erschien im Januar in der New-Yorker Zeitschrift TOWN & COUNTRY; Übersetzungen wurden in Stockholm, Kopenhagen, Brüssel und, wenn ich nicht irre, noch einigen anderen Städten publiziert. Dr. Lomshoff, der Sie ja dieser Tage in Bern zu sehen hoffte, wird Ihnen ein Exemplar der amerikanischen Originalfassung bringen.

Als ich nun vor einigen Monaten nach Hollywood kam, wurde mir von sachverständigen Freunden geraten, meinen Artikel -- oder vielmehr, den in meinem Artikel bearbeiteten Stoff -- auch filmisch zu verwerten. Eine einflussreiche Filmagentin -- Miss Meta Reiss, von der Firma Berg & Allenberg -- war begeistert von der Idee. Ich liess den Stoff als mein "geistiges Eigentum" amtlich eintragen -- was übrigens juristisch nicht viel zu bedeuten hat, da es sich ja um eine historische, also jeder zugängliche oder zur Verfügung stehende Figur handelt. Verhandlungen wurden zunächst, durch Vermittlung meiner Agentin, mit einem der führenden Produzenten von M.G.M., Gottfried Reinhardt -- Sohn des seligen Max -- geführt. Reinhardt, der bedeutenden Einfluss hat, scheint geneigt, den Stoff von mir zu erwerben, hat sich allerdings noch keineswegs festgelegt. Ich beschloss, zunächst eine "outline" oder Synopsis herzustellen -- in Zusammenarbeit mit einem meiner Hollywooder Freunde, dem englisch-amerikanischen Schriftsteller Christopher Isherwood, der zurzeit im Auftrage Reinhardt's an einem anderen Film arbeitet. Dieses Exposé besteht bis jetzt nur in skizzenhafter Form, ist aber schon in allen Details besprochen worden. Das heisst: besprochen wurden eigentlich zwei mögliche Versionen: ein regulärer "historischer" Van-Meegeren-Film -- und ein anderer, der den gleichen Stoff in etwas indirekter, maskierter Form behandeln würde. In letzterem Falle soll der Fälscher nicht mit seinem echten Namen genannt werden, sondern als Amerikaner auftreten. Der Schauplatz und die äusseren Umstände wären also verändert; das Drama selbst bliebe das gleiche. (Mit dem Projekt des Herrn Van Nenterghem, von dem ich erst hier erfahre, hat all dies -- nebenbei gesagt -- nichts zu tun. Ich bezweifle, dass dieses Projekt wirklich schon so weit gediehen ist oder so günstige Aussichten hat, wie der "Rechts"-vertreter des Herrn Sie in seinem Briefe glauben machen will. Jedenfalls werde ich mich sofort informieren.)

So also steht die Sache. Und was nun?

Wenn Sie Ihr Stück -- ungeachtet meiner Pläne und ganz abgesehen von diesen -- dem Film anbieten wollen, so bleibt Ihnen

das natürlich unbenommen. Nur fürchte ich, dass Dr. Landshoff kaum geneigt wäre, die Verhandlungen für Sie zu führen. Ich stehe dem Verlag seit fünfzehn Jahren nahe. Es wäre nicht schicklich für ihn, einen Stoff, über den ich seit Monaten mit M.G.M. verhandle, jetzt dem Sir Alexander (Korda) anzubieten. Indessen steht es Ihnen -- wie gesagt -- selbstverständlich ganz frei, dies auf eigene Faust zu versuchen; wobei Sie sich immer noch zu überlegen hätten, ob Sie das Stück, unter diesen Umständen, bei Querido-Fischer zu lassen wünschen, oder ob Sie vorziehen, es einem anderen Bühnenvertrieb anzuvertrauen.

Die andere Möglichkeit wäre die, dass Sie zunächst in der Filmsache nichts unternehmen, sondern mich (und Mr. Isherwood) das Exposé ausarbeiten und die Verhandlungen führen lassen. Sollte es dann wirklich zu einem Abschluss kommen (was -- ich betone es noch einmal -- beileibe nicht feststeht!), so würde ich versuchen, gewisse Ideen und Situationen aus Ihrem Stück (die Ada-Szene, die Vernissage etc) in unserem Film zu verwerten und Sie entsprechend zu entschädigen; wobei ich nicht nur an eine finanzielle Beteiligung, sondern auch an den sogenannten "screen credit" (Nennung Ihres Namens auf der Leinwand) denke. Leider bin ich aber nicht in der Lage, Ihnen jetzt schon irgendwelche bindende oder genaue Zusicherungen zu machen, was die Höhe dieser Beteiligung betrifft. Es gibt da zu viele unberechenbare Faktoren. Sollte etwa die Handlung des Films nach den U.S. verlegt werden, so liesse sich aus Ihrem Stück wohl nur sehr wenig benutzen. Auch muss ich auf die Wünsche meines Mitarbeiters Isherwood Rücksicht nehmen. Bei einem Film haben Viele mitzureden. Ich wäre es keinesfalls allein, der die Entscheidungen zu treffen hätte -- angenommen sogar, M.G.M. wäre wirklich dazu bereit, meine "outline" als Basis für einen Film zu kaufen.

Sie sehen, ich spiele mit offenen Karten. Sie wissen nun genau, wie es steht, bei Ihnen liegt die Entscheidung. Wir können uns entweder auf dem "Filmmarkt" Konkurrenz machen (wie das klingt!) -- oder aber eine Zusammenarbeit in Aussicht nehmen, von der sich freilich jetzt noch nicht genau sagen lässt, wie sie sich für Sie auswirken würde. Keinesfalls möchte ich, dass wir uns ^{wegen} dieser Affäre zanken. Wozu auch? Am Ende läuft es darauf hinaus, dass überhaupt kein Van-Neegeren-Film gedreht wird -- weder von Ihnen, noch von Van Nenters, noch von mir --: und wir hätten uns umsonst alteriert.

Lassen Sie von sich hören! Uebrigens wird mir ja auch Landshoff über Ihre Reaktion und Stellungnahme berichten. Er fährt nächstens nach Bern -- schon übermorgen (Sonntag), wenn ich nicht irre.

Mit bestem Gruss

Ihr aufrichtiger

Klaus
Hann